
Offener Themenbereich

Beiträge aus der Wissenschaft

Zwischen Emanzipationsanspruch und Exklusion: Zum *doing gender* und *doing class* in exklusiven Clubs

Käthe von Bose

Zusammenfassung

In dem Beitrag geht es um die Frage, wie in exklusiven (Frauen-)Clubs Zugehörigkeit hergestellt wird und welche Rolle Geschlecht dabei spielt. Auf Grundlage teilnehmender Beobachtungen sowie leitfadengestützter Interviews mit Clubmitgliedern werden zentrale Dimensionen eines *doing exclusivity* herausgearbeitet. Es wird deutlich, dass Zugehörigkeit in den Clubs maßgeblich über *doing gender* und *doing class* hergestellt wird. Zudem zeigen sich Ambivalenzen zwischen dem Anspruch der Clubs auf Geschlechtergleichheit und Schließungsmechanismen. Ziel des Artikels ist es, einen Beitrag zu einer geschlechterkritischen Privilegierungsforschung zu leisten.

Schlagwörter: Exklusivität, Exklusion, Geschlecht, Klasse, Privilegien

Between claims to emancipation and exclusion: On *doing gender* and *doing class* in exclusive clubs

Abstract

This article examines how belonging is established in exclusive (women's) clubs and what role gender plays in this process. Based on participant observation and guided interviews with club members, central dimensions of *doing exclusivity* are identified. It becomes clear that belonging in the clubs is largely established through *doing gender* and *doing class*. In addition, ambivalences emerge between the clubs' claim to gender equality and their mechanisms of exclusion. The aim of the article is to contribute to gender-critical privilege research.

Keywords: exclusivity, exclusion, gender, class, privilege

1. Einleitung

Im Frühjahr 2024 wurden in London Proteste um einen namhaften „Gentlemen-Club“ laut, es sollten endlich auch Frauen aufgenommen werden (FAZ 2024). Der Club war 193 Jahre lang ausschließlich Männern vorbehalten und einer vom „Guardian“ veröffentlichten Mitgliederliste zufolge befinden sich unter den Mitgliedern u.a. Richter, Anwälte und hohe Beamte (Guardian 2024a). Nach einer Prüfung der Club-Regularien und einer erneuten Abstimmung unter den Mitgliedern wurden im Juni 2024 schließlich zwei prominente, 90-jährige Schauspielerinnen aufgenommen (Deutschlandfunk Kultur 2024; Guardian 2024b).

Die von mir beforschten exklusiven Clubs in Deutschland – Zusammenschlüsse, die sich durch Zugangshürden auszeichnen, wie beispielsweise der Rotary Club – verfügen über weniger explizite Formen der Exklusion als dieser britische Club. Exklusive Clubs für Frauen, auf denen der Fokus dieses Beitrags liegt, wollen geradezu ein Gegenstück zu männerbündischen Strukturen bilden. Dennoch sind auch hier Mechanismen eines *doing exclusivity* zu finden, für die Geschlecht relevant erscheint.

In diesem Artikel geht es um die Frage, wie in den beforschten Clubs exklusive Zugehörigkeit hergestellt wird und welche Rolle Geschlecht dabei spielt. So wird zum einen deutlich, dass die Aushandlungen um Geschlecht und Exklusivität mit Praktiken eines *doing class* verwoben sind. Zum anderen zeigen sich Ambivalenzen zwischen dem Anspruch auf Gleichheit und Mechanismen der Exklusivität. Ziel des Artikels ist es, einen Beitrag zu einer geschlechterkritischen sozialen Ungleichheitsforschung zu leisten, die sich mit Fragen der Privilegierung befasst. Dem liegt die These zugrunde, dass eine umfassende Erforschung gesellschaftlicher Ungleichheitsverhältnisse nicht nur solche Positionen in den Blick nehmen muss, die von sozialer Ungleichheit auf negative Weise betroffen sind, sondern auch und besonders solche, die davon profitieren. Dazu führe ich zunächst in Feld und Methodik meiner Forschung ein. Der Schwerpunkt des Beitrags liegt auf der empirischen Analyse von Zugehörigkeitspraktiken.

2. Exklusive Clubs: Feld und Forschungsstand

Das Feld exklusiver Clubs ist in Deutschland weit verzweigt.¹ Einen großen Teil machen sogenannte Serviceclubs (Rotary, Lions, Zonta, Soroptimist International) aus, die (berufliches) Networking mit sozialen Aktivitäten verbinden – sowohl nach innen mit Freizeit- und Bildungsangeboten für die Mitglieder als auch nach außen durch soziales, gesellschaftspolitisches Engagement und Wohltätigkeit. Allen Serviceclubs ist eine hierarchische und transnationale Organisationsstruktur sowie der Anspruch gemeinsam, karitative Zwecke zu verfolgen. Bei der Zusammensetzung der Mitglieder wird auf Berufstätigkeit, in der Regel auf Führungspositionen sowie auf die Diversität von Berufen Wert gelegt.² So wird in jedem Club meist nur eine Person eines Berufs zugelassen (vgl. auch Gibel 2020: 107ff).

1 Vgl. für einen Überblick über „Logen, Clubs und Bruderschaften“ in Deutschland Biedermann 2004.

2 Die Ausnahme bildet der Inner Wheel Club, der sich für die Ehefrauen des Rotary Clubs gebildet hatte. Die Aufnahmebedingungen dieses Clubs haben sich mittlerweile ausgeweitet, Berufstätigkeit zählt hier aber noch immer nicht dazu.